

Ein steiniger Weg aus der Abhängigkeit

Mit 14 Jahren nimmt er zum ersten Mal Drogen. Danach ist er 26 Jahre süchtig. Heute hat Sascha Schallenburg es aus der Abhängigkeit geschafft. Und will ein Vorbild sein.

VON ANIKA RECKEWEG

MÖNCHENGLADBACH Sascha Schallenburg hat es geschafft. Nach 26 Jahren Drogensucht, Therapie, Rückfällen und erneuten Versuchen ist er nun seit fast drei Jahren clean. Ein schwerer Weg, der noch lange nicht zu Ende ist, sagt der 43-Jährige. Ganz am Boden war er nie – jedenfalls nicht auf existenzieller Ebene. „Ich hatte immer ein Dach über dem Kopf, war arbeiten.“ Er ist stolz, es geschafft zu haben. Heute hilft er anderen Menschen, die unter ihrer Sucht leiden, will ein Vorbild sein, zeigen, dass er es geschafft hat, dass auch andere es schaffen können. Deshalb erzählt er seine Geschichte.

Sascha Schallenburg beginnt mit 14 Jahren, Cannabis zu rauchen. Für ihn eine Flucht vor der zerrütteten Situation zu Hause. Er fühlt sich allein, auf sich selbst gestellt gerät er in die falschen Freundeskreise. Zwei Jahre später greift er zu härteren Drogen, schluckt auf Partys Ecstasy, nimmt Amphetamine, bleibt dabei. „Ich habe die Schule nach Klasse neun abgebrochen, die zehn Jahre hatte ich durch eine Ehrenrunde voll“, sagt Sascha Schallenburg. „Aber zu dem Zeitpunkt war ich eh nicht mehr wirklich da. Es hat ja niemand auf mich aufgepasst, die Eltern arbeiten, ich konnte tun was ich wollte.“ Der heute 43-Jährige hat damals eine persönliche Krise, findet keinen Halt. „Ich habe gemerkt, dass ich mit den Drogen meine Probleme unterdrücken kann. Das war einfacher, als an mir zu arbeiten.“

Immer wieder wechselt der Stoff, der ihm Stück für Stück sein Leben zerstört, ohne dass er es wirklich richtig merkt. Der Mönchengladbacher rutscht tiefer in die Abhängigkeit, arbeitet in Zeitarbeitsfirmen, schafft es sogar bis zur Standortleitung in einer Firma. Tagsüber arbeitet er, verdient Geld für seine Wohnung und Essen. Nachts treibt er sich in der Drogenszene herum, gibt dem Druck nach, schießt sich ins Aus.

„Bei der Arbeit ist es nie aufgefallen. Es war aber ein höllischer Druck, sich nie was anmerken zu lassen.“ Zugleich hat er Jahre gebraucht, um aufhören zu wollen. „Ich war lange nicht so weit. Es ist ja auch schön, den Tag zugehörnt vorbeiziehen zu lassen, anstatt sich dem echten Leben zu stellen. Aber dann fehlt das Geld, man möchte ja auch was essen oder mal Kleidung kaufen, ich musste arbeiten.“



Sascha Schallenburg hält sein Leben wieder in festen Händen. Aktuell absolviert er eine Ausbildung. FOTO: DETLEF IILNGER

Seine Beziehungen scheitern, auch für seine Kinder kann er nicht richtig da sein. Wirklich bewusst ist ihm das damals nicht, sagt der 43-Jährige heute. Auf der Straße habe er nie gelebt, sagt Sascha Schallenburg. Doch irgendwann kommt der Punkt, an dem es Klick macht. Er gerät in eine Situation, die rechtlich ernsthafte Konsequenzen für ihn bedeuten kann, die fatale Auswirkungen auf sein Leben hätte. „Das war der Punkt an dem ich wusste: So kann es nicht weitergehen.“ Schallenburg sucht sich Hilfe, beginnt eine Langzeittherapie. „Das war vor sieben Jahren.“ Schallenburg ist von seinem eigenen Mut überrascht, doch die Entscheidung steht. „Ich hatte Angst, ich wusste nicht, was auf mich zu kommt, und der Haufen an Proble-

INFO

Vereinsarbeit ist spendenfinanziert

Verein Die Drogenberatung berät alle Mönchengladbacher, die sich über Drogen informieren wollen und ist spendenfinanziert.

Kontakt 02161 837077 und info@drogenberatung-mg.de. Weitere Infos unter www.drogenberatung-mg.de.

men war so groß geworden, dass ich das Gefühl hatte, ich komme niemals damit klar.“

Während der Therapie kann Schallenburg seine Kinder nicht sehen, merkt zum ersten Mal, in

welchen Zustand er eigentlich war. „Es ist hart, wenn man in der Therapie zu sich kommt und versteht, dass man die Familie nicht mehr um sich hat. Ich habe mir Vorwürfe gemacht, dass es so weit gekommen ist. Dass ich nicht da war für die Leute, die ich liebe“, sagt der 43-Jährige. „Es ist ein heftiger Punkt, sich mit der Realität auseinanderzusetzen.“

Die Probleme sind schließlich noch immer da, auch wenn sie vorher verschwommen waren, sagt Schallenburg. „Ich musste lernen, anders damit umzugehen, eine bessere Lösung zu finden als davor wegzulaufen. Von der Therapie aus bin ich wieder nach Hause zurück und bin regelmäßig zur Drogenberatung gegangen, um weiter an mir zu arbeiten.“ In der Therapie hat er zwei Wochen lang Schweißausbrü-

che, kann nicht schlafen, bekommt Wutanfälle anderer Patienten mit. „Nach drei Wochen hatte ich das Schlimmste hinter mir und habe gemerkt, wie gut es tut, mal durchzuschlafen.“ Schallenburg soll in der Therapie in die Kreativgruppe, bastelt Weihnachtskränze, verliert die Beherrschung, als die Therapeutin seine Farbauswahl kritisiert. „Ich bin laut geworden, habe das als persönlichen Angriff gesehen. Ich musste erst lernen, sachliche Kritik anzunehmen.“

Von seinem Selbstbewusstsein haben die Drogen nicht viel übrig gelassen. „Ich war immer für andere da, in der Szene hilft man sich ja. Aber ich habe mich nie um mich selbst gekümmert.“ In der Therapie geht es Schallenburg gut, er macht Fortschritte, kann bald entlassen werden. „Dann kommt der schwierigste Teil“, sagt er. „In der Therapie ist man im geschützten Raum, das ist wie unter einer Käseglöcke.“ Er habe ein-, zweimal die Woche nach Hause gedurft, kämpfte mit sich. „Man weiß genau, da wohnt der, da wohnt der, da sitzt der und konsumiert – das triggert. Man muss die persönlichen Kontakte abbrechen, sonst funktioniert es nicht.“

2017 ist der Druck zu hoch, Schallenburg rutscht noch einmal ab, sucht sich erneut Hilfe. „Von der Sucht loszukommen, ist ein langer Prozess. Dazu gehören auch Rückfälle, aber man darf sich dadurch nicht entmutigen lassen“, betont Schallenburg. Inzwischen ist er seit knapp drei Jahren clean. „Je länger man abstinent ist, umso stärker wird man auch“, erklärt er. „Ich habe keinen Suchtdruck mehr, wenn ich etwas rieche, stinkt es für mich. Ich weiß ja, was es mit mir macht.“ Er träume auch nicht mehr vom Rausch, geht auch Alkohol aus dem Weg. „Selbst im Essen, sonst wäre man schneller bereit, wieder was zu nehmen.“ Wie viel Geld er für Drogen ausgegeben hat, kann Sascha Schallenburg nicht sagen. „Das waren 26 Jahre. Komme ich noch mit einer fünfstelligen Summe hin? Ich weiß es nicht.“

Schallenburg fühlt sich gefestigt, hat sein Leben wieder im Griff. Heute steht er kurz vor dem Abschluss seiner Ausbildung zum Spezialeinzelhandelskaufmann, holt damit seinen Schulabschluss nach, hilft anderen abhängigen Mönchengladbachern, von den Drogen wegzukommen. Er macht eine Fortbildung zum Gruppenleiter, ist in Selbsthilfegruppen aktiv. „Seit diesem Jahr bin ich Fachbereichsleiter im jungen Kreuzbund“, sagt Schallenburg stolz. „Ich kann anderen zeigen, dass es geht, dass es sich lohnt, den Versuch zu wagen.“ Für Sascha Schallenburg hat es sich gelohnt – nicht nur für sich selbst. Seine vier Kinder sehe er jetzt jeden Tag. „Endlich kann ich ihnen voll und ganz zeigen, wie sehr ich sie liebe.“ Er hat es geschafft.

Mikrozensus startet in der Stadt

MÖNCHENGLADBACH (RP) Rund 1600 Haushalte aus Mönchengladbach werden für die seit 1957 bundesweit durchgeführte Haushaltsbefragung „Mikrozensus“ in den kommenden Monaten zu ihrer Lebenssituation und ihren Ansichten zu Politik, Wissenschaft und Medien befragt. Wegen der Pandemie geschieht dies zur Zeit nicht wie sonst im persönlichen Gespräch, sondern per Telefon oder schriftlicher Befragung. So sollen wichtige strukturelle Informationen zur Bevölkerung gesammelt werden.

POLIZEITICKER

Diebesbande unterwegs Die Polizei sucht vier Männer, die vergangenen Mittwoch um 21.20 Uhr Werkzeug aus einer Garage an der Straße Dahleener End gestohlen haben. Anwohner hatten eine vierköpfige Gruppe junger Männer dabei beobachtet, wie sie mit Taschenlampen in geparkte Autos hineinleuchtete und an den Türgriffen der Fahrzeuge rüttelte. Die Zeugen verständigten die Polizei und behielten die Verdächtigen im Auge. Sie sahen, wie zwei von ihnen in einer Garage Schränke durchsuchten und Werkzeuge hinaus schafften. Dann flüchteten die vier über die Straße Südwall in Richtung Erkelenzer Straße, wobei einer von ihnen auf einem grünen Hollandrad fuhr. Trotz sofort eingeleiteter Fahndung der Polizei gelang es den Tätern zu entkommen. Laut Zeugenaussagen sind alle vier Täter 20 bis 25 Jahre alt, sehen südländisch aus und sprechen deutsch mit südländischen Akzenten. Derjenige mit dem grünen Hollandrad war mit einer schwarzen Jacke, roter Jogginghose mit weißen Längsstreifen und einer weißen Kappe bekleidet. Der zweite trug sein dunkles Haar zum Zopf gebunden und hatte einen dunklen Bart. Der dritte trug eine schwarze Mütze und eine schwarze Jogginghose mit weißen Längsstreifen. Der vierte trug ebenfalls eine schwarze Mütze. Die Polizei bittet um Hinweise unter 02161 290.

Polizist erwischt Drogenverkäufer Ein 29-Jähriger hat am vergangenen Mittwoch gegen 17 Uhr am Platz der Republik versucht, einem Polizisten Cannabis zu verkaufen. Der Polizist war in ziviler Bekleidung im Innenstadtbereich unterwegs. Als der 29-Jährige ihn am Platz der Republik ansprach und ihm Drogen verkaufen wollte, gab er sich als Polizist zu erkennen. Zusammen mit seinem Kollegen nahm er den 29-Jährigen mit zur Polizeiwache, wo die Identität des Drogenverkäufers festgestellt und überprüft werden konnte. Die Drogen, die er bei sich hatte, stellten die Polizisten sicher. Außerdem erhielt der Mann ein Verbot, den Innenstadtbereich in den kommenden drei Monaten erneut zu betreten.

RÄTSEL LÖSEN UND MIT ETWAS GLÜCK 50 € GEWINNEN.

Lösungswort nennen unter 01379 88 88 18* oder SMS** mit dem Kennwort „rp16“

*50 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk abweichend. **Leerzeichen, Ihrem Namen, Adresse und Lösung an 1111 (ohne Vorwahl, 50 Cent/SMS)! Teilnahme erst ab 18 möglich; ausgeschlossen sind Mitarbeiter des Verlags oder verbundener Unternehmen. Das Los entscheidet und die Gewinner werden kurzfristig benachrichtigt. Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen. Im Übrigen finden Sie unsere Teilnahme- und Datenschutzbedingungen auch unter rp-online.de/teilnahmebedingungen

Teilnahmeschluss: Ende dieser Kalenderwoche

Lösungswort: 1 2 3 4 5 6

Vorzeichen	Autor von „Der Name der Rose“	persönliches Fürwort (Dativ)	nordischer Frauenname	Lebensgemeinschaft	Papyrusboot Heyerdahls	auf welche Weise	Berg bei St. Moritz	aufgebraucht	sächliches Fürwort	russisch: vorwärts, los	bestimmter Artikel (Dativ)	alte französische Währung	Vereinte Nationen	US-Zeitungs-magnat († 1951)	nordische Gottheit	Fluss durch Pfalzheim
herausragende Arbeit																
nicht gefälscht				Erfolgsmusical der 60er Jahre				mit Säure bearbeiten						österr. Schauspieler (Senta)		
Wanderhirt				wütend					Hauptstadt Weißrusslands							

Meeres-säger	Ab-nehmen des Barts	Klei-dungs-stück, Top	Wurzel-trieb	Lack-überzug	Ausruf des Er-staunens	öster-reichische Teigware	spani-scher Ab-schieds-gruß	franzö-sische Pracht-straße	Trauer-band	proven-zialischer Knob-lauchdip	franzö-sisch: der	salziges Knabber-gebäck	hinterer Schiffs-teil	Kompo-nist von „Die Moldau“	Neben-fluss der Aller	eine Entschei-dung treffen
									Gold-macher-kunst							Abscheu
Reife-prüfung (kurz)	2		See-manns-ruf				großer Vogel-käfig						Rauch-fang			4
Sohns			Rohrver-bindungs-stück		CD-Hülle				Kose-name, kleines Pelztier		geo-metrische Figur, Oktagon					
Auer-ochse		salopp: kurzer Laut, Ausruf					deutsche Krimi-serie	deutscher Sänger † (Roy)					Garn-kugel	Ausruf der Em-pörung		
					italie-nischer Mode-schöpfer	Emirat am Per-sischen Golf				Schul-meister		Explo-sions-geräusch				
21. US-Präsident	Schoko-laden-grund-stoff	nord-deutsche Mundart	großer Truppen-verband					alter-tümlich	Chemie-stadt an der Saale				Bitte um Auskunft			Vogel-schwanz, Bürzel
Vanille-keks in Hörnchen-form							großer Bier-behälter	Mittel-loser				Besitz	orienta-lischer Filz-hut			
herausragende Arbeit									Kanton der Schweiz							
nicht gefälscht	5			Erfolgsmusical der 60er Jahre			Gleis-anlagen-teil									
Wanderhirt				wütend												